

## Sie ist die Mutti der Station

Hannelore Bartschat geht ein und aus im Fichteneck: Ihre Tochter lebt als Wachkoma-Patientin seit 17 Jahren im Heim

Von Angela Potthast

**H**irnblutung, Operation, zwei Tage später eine weitere Hirnblutung, eine weitere Operation. Am 15. und 17. Juni 1998 war das. Die Daten haben sich Hannelore Bartschat eingebrannt. Es sind die zwei Tage, die ihr Leben und das ihrer Tochter Martina in völlig andere Bahnen lenkten. Martina liegt im Wachkoma, Mutter Hannelore besucht sie. Fährt in den ersten neun Jahren jeden Tag, dann jeden zweiten – von Clausthal nach Braunlage und wieder zurück. Ihre Tochter ist Bewohnerin des Pflegeheims Fichteneck.

Ein Küsschen zur Begrüßung. Der Blick durchs Zimmer. Wenn das Bett zu machen ist, macht sie das Bett. Wenn die Sondennahrung zu geben ist, gibt sie sie. Sie liest Martina vor, legt Musik auf. „Wir erzählen uns was.“ Kommunikation zwischen den beiden Frauen funktioniert.

Ihre Tochter spricht nicht mehr, sie zwinkert für Ja und Nein, sie verfolgt ihre Gesprächspartner mit den Augen. Hebt sie den kleinen Finger der rechten Hand, liegt sie nicht gut. Und gefällt ihr irgendetwas nicht, „meutert sie“. So nennt Hannelore Bartschat das Knören. Ironie und Humor sind ihre Begleiter. Ihr Glaube war es vorher schon.

### Wut abladen

Eine Kirchgängerin ist sie nicht. Wenn sie beten, wenn sie Wut abladen möchte und Traurigkeit, geht sie in den Wald. Das tut ihr in emotional geladenen Situationen gut. Und sonst: Durch die Stadt zu bummeln – ob Clausthal oder Goslar. Was schon vor der Erkrankung ihrer Tochter Seelenbalsam war: Das „Largo“ von Georg Friedrich Händel und die „Träumerei“ von Robert Schumann zu hören und nebenbei Pralinen zu naschen. Kraftquelle ist ihre Familie: drei Kinder, zehn Enkel und 11 Urenkel – bald 13. „Es vergeht kein Tag, an dem nicht jemand anruft.“

Wenn sie nicht von der großen Familie eingespannt ist, dann ist sie es im Fichteneck. Anfangs täglich. „Neun Jahre jeden Tag hier hoch, ich weiß nicht, wie ich das geschafft habe“, so Hannelore Bartschat heute. Sie hat Tochter Martina damals noch selbst geduscht und in den Rollstuhl gehoben.

Als sie stürzte und ein Arzt Osteoporose bei ihr diagnostizierte,



Für die Weihnachtsdekoration im Zimmer von Tochter Martina nimmt sich Hannelore Bartschat Zeit. Im Heim organisiert sie zudem den Weihnachtsmarkt. Der Erlös ist für besondere Freizeitaktivitäten der Bewohner bestimmt.  
 Foto: Potthast

durfte sie das nicht mehr. Darauf achten die Pflegekräfte und Therapeuten im Fichteneck. Zu ihnen hat sie über die Jahre ein enges Verhältnis aufgebaut. „Das ist hier meine zweite Familie.“ Umarmungen sind nicht unüblich und ein „Hallo, Mutti“.

Kritik ist, wie in einer Familie, dann auch möglich. Hannelore Bartschat spricht direkt an, was ihr missfällt. Das wiederum gefällt Heimleiterin Regina Grondey. Auch, was Hannelore Bartschat für ihre Zweitfamilie tut: „Sie betüddelt die Mitarbeiter in der Pflege, bringt Kekse mit, kocht Cappuccino.“

Einen richtig guten Draht hat Hannelore Bartschat zu Bärbel Müller, deren Sohn ebenfalls Be-

wohner im Fichteneck ist. „Bei uns stimmt die Chemie, wir können lachen, können uns auch streiten“, so Bärbel Müller. Beide sind aktiv in der Selbsthilfegruppe Hochharz, die zum Bundesverband „Schädelhirn-Patienten in Not“ gehört und die sich nicht nur an die Angehörigen der Fichteneck-Bewohner richtet. Hannelore Bartschat ist zudem seit zwölf Jahren im Heimbeirat tätig. Außerdem organisiert sie seit 14 Jahren den Weihnachtsmarkt – die Idee dazu hatte sie ebenfalls.

### Zu Fuß bergauf

80 Jahre alt ist sie. Ihre Fahrt von Clausthal nach Braunlage dauert eineinhalb Stunden. Der Bus bringt

sie nicht direkt vor das Pflegeheim, sie läuft das letzte Stück – und zwar bergauf. Für den Rückweg zur Haltestelle kann sie auf Mitarbeiter des Pflegeheims zählen, die fahren sie dorthin.

Geht die Fichteneck-Tür hinter ihr zu, „bleibt alles hier“, sagt sie. Bis sie zu dieser Einstellung fähig war, hat sie drei Jahre gebraucht. Blödeln und lachen konnte sie irgendwann auch wieder. Das zeigt sich im Umgang mit den Mitarbeitern im Fichteneck und genauso im Umgang mit Tochter Martina.

Und wenn sich Hannelore Bartschat auf den Heimweg macht, sagt sie ihr, dass sie geht und wann sie wiederkommt. Und: Es gibt ein Küsschen zum Abschied.